Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 85 (2007)
Heft: 7-8

Artikel: Hier heissts ganz Ohr sein
Autor: Keel, Gallus
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-725237

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BILDER: PRISMA/DENNIS MACDONALD, ZVG

Alle mal herhören: Wer sich rechtzeitig mit der beginnenden Hörschwäche beschäftigt, kann mehr dagegen unternehmen.

Hier heissts ganz Ohr sein

Jeder zehnte Mensch hat eine Hörschwäche – weltweit sind über eine halbe Milliarde Personen betroffen. Auch in der Schweiz haben Abertausende ein reduziertes Hörvermögen. Es ist ein Thema, das alle hellhörig machen sollte.

VON GALLUS KEEL

Silvia Lanfranchi ist Hörgeräteakustikerin und weiss nur zu gut, wie gekonnt viele Leute ihre Hörschwäche regelrecht «überhören». Doch wenn sie wieder einmal hautnah erlebt, wie hartnäckig das Thema verdrängt wird, dann ist sogar die Fachfrau perplex. «Letzthin machten wir in Zürich-Schwamendingen Hörtests», erzählt sie, «und von den vierzig Personen, die dort teilnahmen, hatten alle ein deutlich reduziertes Hörvermögen. Sie bräuchten also ein Hörgerät – aber alle waren sie davon überzeugt, dass sie noch genug hören.»

Sowohl in der Hörmittelzentrale Zürich, in der Lanfranchi Filialleiterin ist, als auch bei den andern Hörberatungs- und Verkaufsstellen in der Schweiz geht man davon aus, dass die Leute fünf bis sieben Jahre zu spät zur ersten Konsultation kommen. «Die Leistung des Gehörs nimmt in der Regel sehr langsam ab, sozusagen schleichend», erklärt Lanfranchi den Grund, «während wir es viel deutlicher merken, wenn die Augen nicht mehr scharf sehen.» Der Weg zum Hörgerät ist viel länger als der zur Brille. Zudem sind Hörgeräte noch mit Vorurteilen behaftet, obwohl sie seit der Digitalisierung Jahr für Jahr winziger werden und elegant gestylt sind. Für beschränkt oder gar unzurechnungsfähig gilt noch heute schnell einmal, wer eines trägt.

Doch wie kommt es zu einer Hörminderung? Vereinfacht darf man sich die in unserem Hörorgan befindlichen Flimmerhärchen als ein Getreidefeld vorstellen, in das Windböen stossen – also die Schallwellen. Sind die Böen nicht allzu stark, dann wiegen sich die Halme

hin und her und richten sich unbeschadet wieder auf. Bei Orkanstärke dagegen knicken sie regelrecht weg, und das Hörvermögen nimmt ab. Weitere fallen aus Altersgründen aus. Und von diesen Nervenhärchen wächst kein einziges nach! Der Mensch hört stetig weniger, er gerät in eine «angenehme Ruhe», wie es die Akustikerin nennt. Die oberen Töne verschwinden aus dem Hörspektrum.

Das Tram im Hintergrund und das Vogelgezwitscher finden nun nicht mehr statt. Weil die wenigsten es als echtes Handicap erleben, wenn diese Geräuschkulisse wegfällt, bleibt die Welt noch in Ordnung. Später folgen jedoch Probleme im Gespräch, die Laute F und S können zum Beispiel nicht mehr richtig unterschieden werden. Immer öfter muss nachgefragt werden, weil in einer Unterhaltung etwas nicht verstanden wird. Doch sogar in diesem Fall, so die Erfahrung der Branche, reagieren nicht alle Betroffenen mit Taten. Dass der Schwiegersohn in letzter Zeit halt leiser spreche, wird eher vermutet als die Abnahme der eigenen Hörleistung.

Wer das Gerät will, hilft sich selbst

Nur wer aus eigener Überzeugung zur Erkenntnis kommt, dass eine Hörhilfe notwendig ist, wird sich damit anfreunden können. Das ist eine der wesentlichen Erfahrungen, die Silvia Lanfranchi in ihrem Job gemacht hat. Wer nur handelt, weil die Tochter oder der Hausarzt Druck machen, wird ein inkonsequenter Hörgeräteträger sein und findet kaum zu einer echten Hörverbesserung. «Mindestens zehn Stunden pro Tag sollte das Hörgerät getragen werden», empfiehlt die Akustikerin. «Es erst einzusetzen, wenn ich mit jemandem reden möchte – das bringt nichts.»

Hier beginnt das weite Thema der Nebengeräusche, von denen die Menschen, die eine Hörhilfe haben, immer wieder reden. Unser Gehör ordnet Geräuschen im Hirn automatisch einen Stellenwert zu. Was will, was muss ich hören – und was nicht? Was kann ich in den Hintergrund schieben und darf ich überhören? Unwichtiges wird gedämpft.

Wenn wir als kleinen Versuch mit dem Aufnahmegerät in unserem Wohnzimmer das Gespräch mehrerer Leute aufzeichnen und es dann abhören, sind wir überrascht, was wir alles mithören müssen. Hinter dem Gespräch klappert unverhältnismässig laut Geschirr, die WC-Spülung rauscht, draussen ruft ein Kind, Stühle werden gerückt, ein Flugzeug kratzt über den Himmel. Das Mikrofon ist eben dumm, es registriert einen Einheitsbrei, macht keine Unterschiede zwischen Wichtigem und Unwichtigem.

Genauso ergeht es dem Menschen, der zum ersten Mal ein Hörgerät aufsetzt. Er hört wieder alles, auch die «Nebengeräusche». Schon das Knistern der Zeitung oder das Surren des Ventilators wird unter Umständen als überlaut und als Störgeräusch empfunden. Das Gehirn muss wieder neu programmiert werden, es muss das Herausfiltern und das Zurückdämmen wieder einüben. Oder man hilft technisch nach. Gerät und Gehirn müssen ausbalanciert werden.

Alles wird individuell eingestellt

Die Akustikfachleute müssen den «Hörgeschmack» ihrer Kunden herausfinden. Für das Hörgerät die individuell richtige Justierung zu finden, ist weit aufwendiger, als für die Brillengläser die richtige Schärfe zu ermitteln. Wer auf sein Gerät wegen der «Nebengeräusche» häufig verzichtet, gerät in einen Teufelskreis und oft ins soziale Abseits. Wer hingegen sein Gerät mit einer gewissen Sturheit trägt, kommt bald wieder zu einem jugendlicheren Hörgefühl. Das Pendant zur Lesebrille, die wir schnell aufsetzen und wieder weglegen, kann und wird es für die Ohren nie geben. Es leuchtet ein, dass Menschen, die sich bei den ersten Anzeichen von Hörminderung der Technik anvertrauen, mit ihrem Gerät deutlich

EIN OFFENES OHR FINDEN

Die Versorgung für Hörbehinderte ist europaweit in der Schweiz am besten – «sowohl in finanzieller als auch in medizinisch-technischer Hinsicht». So steht es auf den Webseiten der Pro Audito Schweiz (www.pro-audito.ch). Hier finden Sie ein grosses Reservoir von Informationen (zum Bestellen oder Herunterladen) sowie Links und die aktuelle Preisliste aller Geräte, die vom Bundesamt für Sozialversicherung anerkannt sind. Pro Audito gibt auch die Zeitschrift dezibel heraus.
Die Adresse des Zentralsekretariats: pro audito schweiz, Organisation für Menschen mit Hörproblemen, Postfach 1332, Feldeggstr. 69, 8032 Zürich, Telefon 044 363 12 00,
Mail info@pro-audito.ch

FÜNF HÖRGERÄTE VON FÜNF HERSTELLERN IM VERGLEICH

Die Auswahl an Hörgeräten ist riesig. Die Zeitlupe hat fünf der wichtigsten Anbieter gebeten, je ein Gerät vorzustellen, und schildert Ihnen die wichtigsten Merkmale dieser fünf Apparate – zwei auf dieser Seite und drei auf Seite 35.

Hersteller: Siemens
Modellreihe:
Centra Active
Ein Hörgerät, das keine Batterien mehr braucht – nach maximal fünf Stunden in der Ladestation ist es wieder einsatzbereit. Dank dem externen Hörer, der direkt im Ohr sitzt, ist das Gehäuse nur 2 cm³ gross, und alles zusammen wiegt lediglich 1,5 Gramm. Aqua Protect macht das System weitgehend unempfindlich gegen Schweiss, Schmutz und Feuchtigkeit.

Hersteller: Phonak
Modellreihe: Audéo
Ein Gerät vor allem für Menschen mit leichtem bis mittlerem Hörverlust. Die CrystalSound-Technologie verstärkt besonders die Hochtöne, in denen die meisten Konsonanten (vor allem S, F, Z) liegen. Weil sich der Hörer im Ohr und nicht im Gehäuse befindet, ist Audéo trotz relativ grosser Stromreserve (Batterie 312) sehr klein. Bevorzugte Einstellungen kann der Nutzer speichern.

besser zurechtkommen. Ihr Gehirn hat in Sachen Hören noch wenig verlernt.

Wer sich von Akustikfachleuten beraten lässt, merkt rasch, dass er allein keine Chancen hätte, sich im Dschungel der Hörgeräte zu orientieren, geschweige denn, es richtig einzustellen. Um die Vor- und Nachteile der Modelle zu sehen, braucht es Profiwissen. Eine der ersten Fragen ist, ob nur ein einzelnes Ohr bestückt werden soll. Dies ist selten die optimale Lösung. Werden beide Ohren verstärkt, ist das Raumgefühl deutlich besser. Die Träger und Trägerinnen können besser orten, woher jemand ruft oder aus welcher Richtung ein Auto naht.

Doch soll es ein Hinter-dem-Ohr-Gerät (HdO) oder ein In-dem-Ohr-Gerät (IdO) sein? Dezent solls wirken – das ist natürlich ein Hauptwunsch und spricht für die IdO-Modelle. Diese haben aber auch ihre Nachteile. Sie bieten weniger Platz für robuste und raffinierte Technik und riegeln den Gehörgang stärker ab. Sie verschmutzen und verfetten schneller und sind für alte Menschen oft zu klein, weil sie schlecht zu handhaben sind.

Ohne genug Strom geht gar nichts

Silvia Lanfranchi erinnert daran, dass Hörsysteme sekündlich Hunderte von Berechnungen ausführen. Die Hardware braucht wesentlich mehr Strom als eine Uhr, die nur gleichförmig tickt. Die Batterien für kleine Geräte sind schon nach fünf bis sieben Tagen leer, während jene in grösseren Geräten rund drei Wochen reichen – bei gleichem Kaufpreis.

Vergeht einem bei der Anschaffung eines Hörgeräts Sehen und Hören? Unser Staat ermöglicht es jedermann, zu einer Hörhilfe zu kommen. Grundsätzlich zahlt die AHV ab dem Pensionsalter 75 Prozent des Gerätepreises – aber lediglich für ein Ohr. Wer schon vor dem Rentenalter an einer vom Ohrenarzt bestätigten Schwerhörigkeit leidet, fällt in die Zuständigkeit der IV. Diese bezahlt 100 Prozent und meistens zwei Geräte.

Die Vergütung gilt bei IV und AHV nur für festgelegte Grundmodelle. Wer Besseres möchte, zahlt die Differenz selber. Der Vertrag zwischen dem Bundesamt für Sozialversicherung und den Verbänden der schweizerischen Hörmittelbranche ist zurzeit befristet. Man hofft, dass bis Ende Jahr eine akzeptable Neuregelung vorliegt.

Ein gutes Hörgerät kostet zwischen 2000 und 4200 Franken. Etwa fünfzehn Prozent Reduktion erhält, wer zwei Geräte kauft, also für beide Ohren eines. Im Kaufpreis inbegriffen ist die oft sehr aufwendige Arbeit der Akustikfachleute, die für jeden Kunden und jedes Ohr mehrfach Anpassungen und Feinkorrekturen vornehmen müssen. Die Kunden haben die Möglichkeit, verschiedene Geräte eine Zeit lang zu testen. Eine Reihe von Serviceleistungen, wie beim Auto, ist im Kaufvertrag geregelt. Nicht inbegriffen sind die Batterien. Für diese muss pro Gerät und Jahr mit mindestens hundert Franken gerechnet werden. Wer das Hörgerät via IV subventioniert bekommt, erhält einen Zuschuss für die Batterien.

Die Geräte sind in letzter Zeit zu ansprechenden Hörknöpfen und zu Hörschmuck geworden und haben sich weit entfernt von «Bakelitklötzen». Die Qual der Wahl dieser Minicomputer muss zusammen mit Akustikfachpersonal ausgestanden werden. Zu den bedeutendsten Herstellern von Hörgeräten gehören GN Resound, Siemens, Widex, Oticon und Phonak. Letztere hat für ihre neue Kampagne «Hear the World» Berühmtheiten wie Tenor Plácido Domingo, Kurt Aeschbacher und Sopranistin Noëmi Nadelmann gewonnen. Die PR-Aktion soll dem Hörgerät weltweit zu einem besseren Ruf verhelfen und gleichzeitig einem guten Zweck dienen, indem sie zum Beispiel in Afrika Hörschulen finanziert. ■

EINE REICHE AUSWAHL

In der Beratung und im Verkauf von Hörgeräten sind in der Schweiz nebst den vielen Einzelgeschäften auch etliche Firmen und Organisationen tätig, die ein Filialnetz haben. Der italienische Konzern Amplifon allein ist an über siebzig Orten zu finden. Je zwischen zwanzig und dreissig Geschäfte haben Neuroth, die Beltone-Hörberatung, die Kind-Hörzentralen und Audito Suisse mit ihren lokalen Hörmittelzentralen.

Bewegung in die Preise bringen könnte Fielmann. Der Brillendiscounter will das Hörgerätegeschäft aufmischen. In sechs Filialen verkauft Fielmann bereits Hörgeräte – vorerst etwa zehn Prozent billiger. Profitieren kann davon aber nur, wer das Gerät ganz aus eigener Tasche bezahlt. Denn zwischen dem Bundesamt für Sozialversicherung und der Hörgerätebranche sind die Preise für die subventionierten Geräte tariflich festgelegt.

FÜNF HÖRGERÄTE VON FÜNF HERSTELLERN IM VERGLEICH

Hersteller: Widex
Modellreihe: m
Bei seiner Einführung im Juli 2007 wird Widex m gemäss Hersteller das kleinste Hörsystem auf dem Markt sein. Es lässt sich schnell und ohne Ohrpassstück anpassen. Die Technik der Integrativen Signalverarbeitung stellt sich laufend auf die verschiedenen persönlichen Bedürfnisse und Wünsche des Trägers ein. Diese Vorgaben werden dabei nicht isoliert, sondern im Zusammenspiel berücksichtigt.

Hersteller: GN Resound
Modellreihe: Azure
Dieses Hörgerät wirkt ganz besonders dem «Tunneleffekt» entgegen. Das heisst, dass die Töne von hinten und der Seite gleich deutlich wahrgenommen werden wie jene von vorne. Für sein Minigerät bietet der dänische Hersteller ausserdem ein aufsteckbares Bluetooth-Headset an, das auch kabelloses und störungsfreies Telefonieren am Fest- und Mobilfunknetz ermöglicht.

Hersteller: Oticon
Modellreihe: Epoq
Ein Gerät im Externer-Hörer-Konzept: Der Lautsprecher (Hörer) befindet sich direkt im Ohr. Das hauchdünne Hörerkabel ist praktisch unsichtbar. Die Geräte in beiden Ohren arbeiten zusammen (binaural), was die Lokalisierung der Geräusche sehr verbessert. Der Epoq-Streamer als optionales Zubehör erlaubt den kabellosen Bluetooth-Anschluss an Handy, MP3-Player und Computer.